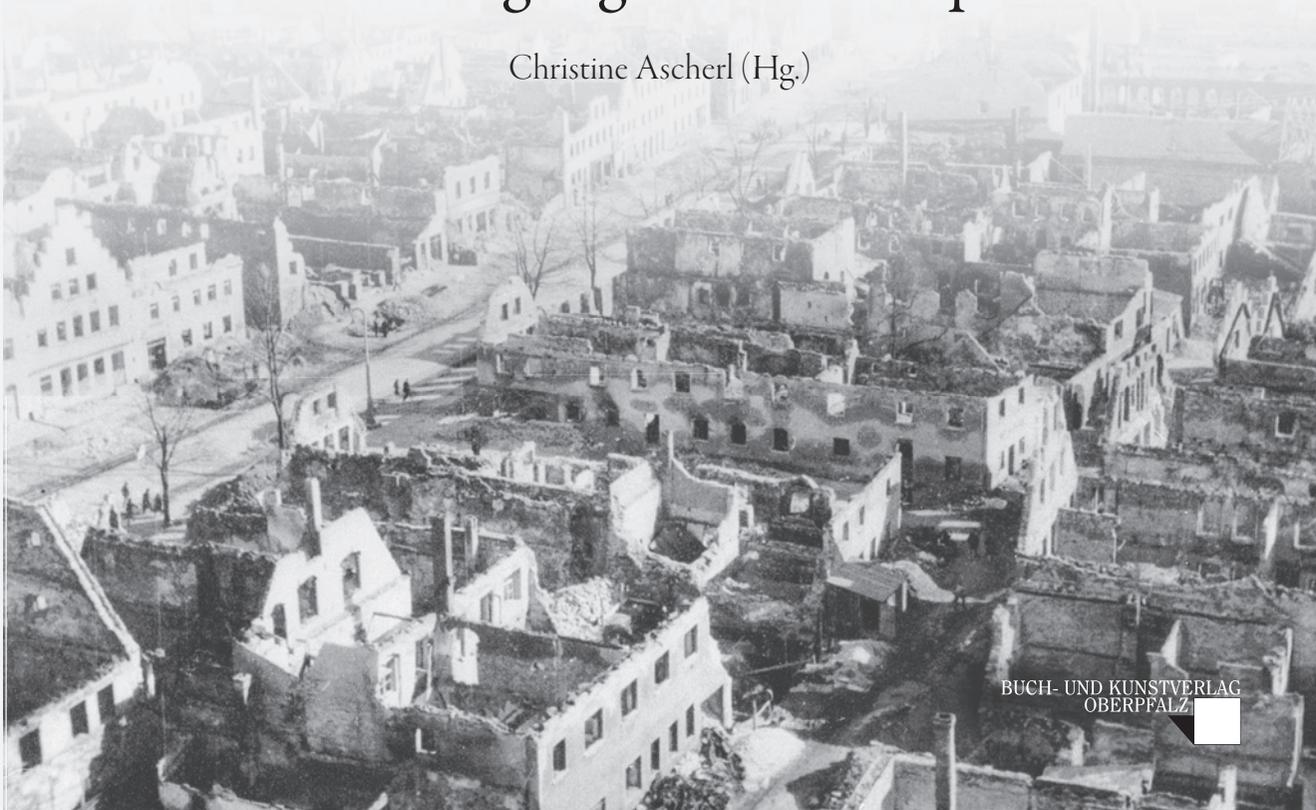


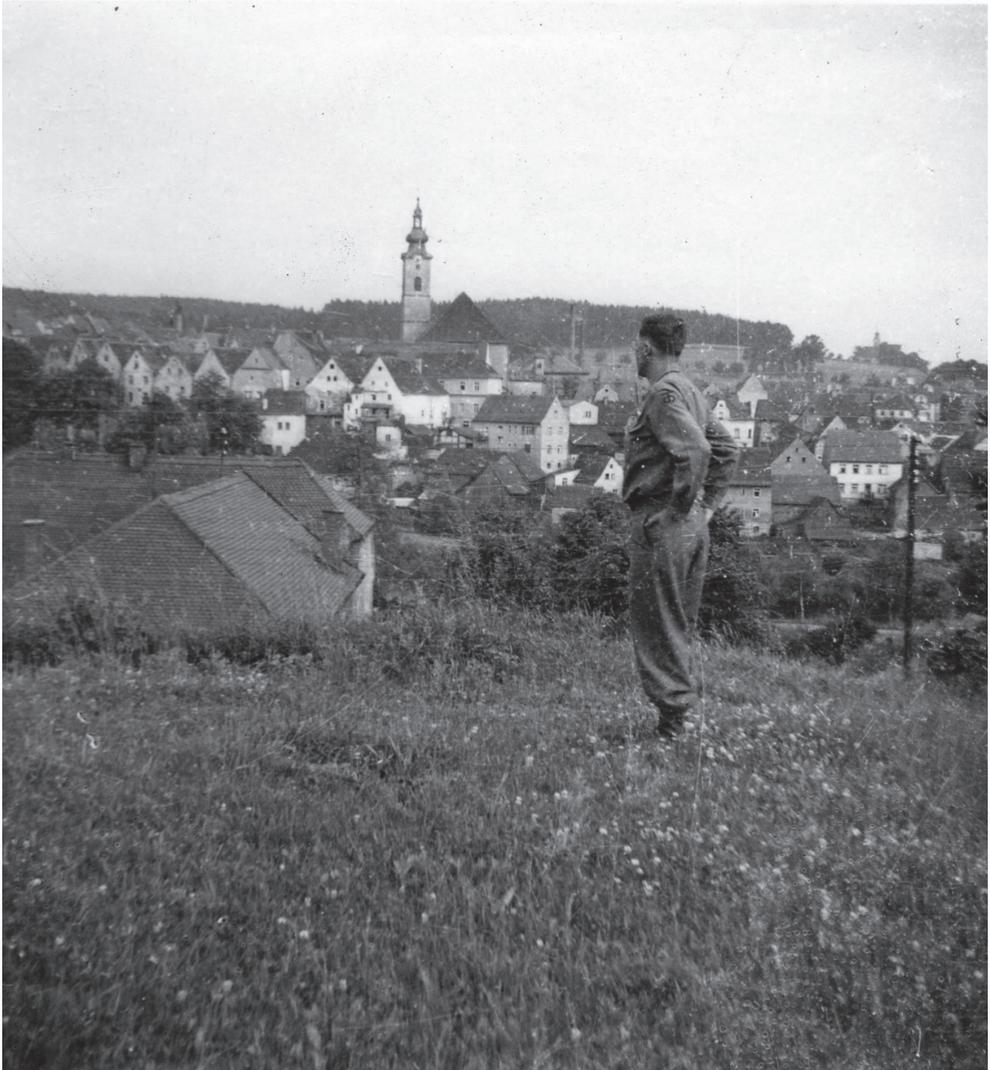


SIE KOMMEN!

Die letzten Kriegstage in der Oberpfalz 1945

Christine Ascherl (Hg.)





Soldat der 90. US-Infanteriedivision mit Blick von Nordost auf Neustadt/Waldnaab, April 1945. Foto: William L. Faulk

Inhaltsverzeichnis

Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs in der Oberpfalz	
	Vorwort 8
	Zeitstrahl 10
	Berichte aus der Divisionszeitung „The Sniper“ 16
Landkreis Tirschenreuth	
Waldsassen	Bürger suchen in Gruft der Basilika Schutz 19
Tirschenreuth	Fanatiker gefährden bei Übergabe den Bürgermeister 20
Konnernsreuth	Therese Neumann entgeht den Nationalsozialisten 22
Fuchsmühl	Lazarett schützt Zivilbevölkerung 24
Mitterteich	Soldat wird nach Standgerichtsurteil am Marktplatz gehängt 26
Neusorg	Katholische Pfarrer leisten Widerstand 28
Kemnath	Mit Zoiglbier Amerikaner beschwichtigt 30
Bärnau	Hospital für Kriegsblinde nach Bärnau verlegt 31
Wondreb	Heftiger Widerstand durch „Werwölfe“ und Wehrmacht 33
Pechbrunn	Massenerschießung bei Todesmärschen 36
Wiesau	Wie Anna Zeitler zwei jüdische Brüder rettete 39
Kulmain	Zum Kriegsende in russische Gefangenschaft 42
Tirschenreuth	Private Tragödie: Soldat fällt kurz nach der Hochzeit 45
Landkreis Neustadt/WN	
Grafenwöhr	Bomben verwüsten die „Festung Grafenwöhr“ 46
Grafenwöhr	Hitler lässt Wunderwaffe „Dora“ sprengen 49
Neustadt am Kulm	Die Stadt am Rauhen Kulm verliert ihr historisches Gesicht 51
Kirchenthumbach	Mutige Frauen werfen Panzerfäuste in die Gullegrube 53
Speinshart	Im Klosterdorf fällt kein einziger Schuss 54
Neustadt/WN	SS sprengt die Waldnaabbrücke 55
Schirmitz	Bombenangriff sollte Weiden gelten 59
Kaltenbrunn	Eiskalter Mord am frühen Morgen: SS richtet Bürgermeister hin ... 60
Flossenbürg	Die Befreiung des Konzentrationslagers 62
Flossenbürg	Dietrich Bonhoeffer: Die letzte Hinrichtung im KZ Flossenbürg ... 66
Flossenbürg	US-Soldaten sind schockiert vom KZ Flossenbürg 69
Vohenstrauß	Nazis erschießen US-Soldat 72
Waidhaus	Flüchtlingstrecken ziehen durch den Grenzort 74
Eslarn	Tödliches Spiel: Kinder finden Munition 75
Eslarn/Hostau	General Patton rettet wertvolle Lipizzanerpferde 77
Stadt Weiden	
Weiden	Munitionszug unter Beschuss: Die große Explosion 79
Weiden	Der vergessene Held Johann Grünwald 82
Weiden	U. S. Army befreit das Stalag XIIIb in Weiden 83
Weiden	Pfarrer nennt entlassene Gefangene eine „Landplage“ 87
Weiden	Der Flüchtlingsstrom in die Oberpfalz 91

Inhaltsverzeichnis

Landkreis Schwandorf	
Schwandorf	Ruinen, Schutt und Trümmer – Schwandorfs schwärzester Tag 94
Pfreimd	„Wonnggg-ratatata ratterte es über die Felder“ 97
Neunburg vorm Wald	Entsetzliches Leid – Der Todesmarsch der KZ-Häftlinge 100
Schwarzenfeld	Schwarzenfelder zimmern Särge für ermordete KZ-Häftlinge 103
Oberviechtach	GIs kommen mit Roastbeef und Schokolade 106
Schönsee	Hitlerjungen und Volkssturm sollen die US-Panzer stoppen 108
Schönsee	Schriftsteller Erich Loest ist einer der „Werwölfe“ 109
Nabburg	Der mysteriöse Tod des Bürgermeisters 111
Landkreis Amberg-Sulzbach	
Schmidmühlen	KZ-Häftling entkommt um Haaresbreite dem Tod 112
Auerbach	Landser auf dem Rückzug bringen Auerbach in Gefahr 114
Hirschbach	Phosphorgranaten setzen das Dorf Achtel in Brand 116
Hirschbach	Hitler lässt in der Oberpfalz seine „Super-Arena“ entwerfen 118
Edelsfeld	Kriegsgefangene helfen beim Löschen 120
Vilseck	Befreier ist ein Nachbar der Großtante in den USA 122
Kemnath am Buchberg	In Schutt und Asche 124
Hirschau	Tiefflieger nehmen Hirschau unter Beschuss 154
Sulzbach-Rosenberg	Weder Strom noch fließendes Wasser und tausende Evakuierte 127
Sulzbach-Rosenberg	U. S. Army stößt auf Widerstand vom Annaberg 129
Sulzbach-Rosenberg	Gefahr für Bergwerke 130
Kümmersbruck	Die ersten farbigen GIs in Theuern 133
Ebermannsdorf	Geheimer Startplatz für den Luftkrieg 135
Stadt Amberg	
Amberg	Massiver Bombenangriff auf das Heereszeugamt 137
Amberg	Zivilbevölkerung sucht Schutz auf dem Mariahilfberg 140
Amberg	Julius Keppner bewahrt Amberg vor der Zerstörung 143
Landkreis Neumarkt	
Neumarkt	Eine einzige lodernde Fackel 146
Hohenfels	Stalag 383 schützt Truppenübungsplatz Hohenfels vor Beschuss .. 148
Hohenfels	Der Vogelflüsterer aus dem Stalag 383 151
Landkreis Cham	
Waldmünchen	Geflohener Nazi-Bonze Wächtler wird von SS erschossen 154
Stamsried	So erlebt ein Häftling den Todesmarsch 156
Stadt Regensburg	
Regensburg	Der Opfertod des Dompredigers Dr. Johann Maier 160
Regensburg	Kampflose Übergabe grenzt an ein Wunder 163
	Bildnachweise 168

VORWORT

Von Dr. Stephan Oetzing, MdL
Landeshistoriker

2025 ist das Jahr eines großen Jubiläums: Acht Jahrzehnte sind vergangen, seit der Zweite Weltkrieg sein Ende fand. Ein Datum, das als Tag der Befreiung in die Geschichte einging und dabei gerade auch unsere Heimat, die Oberpfalz, von Krieg und Naziterror befreite. Ein Termin, der uns dankbar auf 80 Jahre in Frieden und Freiheit zurückblicken lässt.

80 Jahre, in denen wir den Fall des Eisernen Vorhangs und die Wiedervereinigung Deutschlands erleben durften. Manch einer mag sich vor diesem Hintergrund der These des Politikwissenschaftlers Francis Fukuyama anschließen wollen, dass das Ende der Geschichte eingetreten sei, dass sich die Werte von Liberalismus, Demokratie und freier Marktwirtschaft weltweit durchsetzen und das Erfolgsmodell der Demokratie dazu führen würde, dass man in einer Zeit des weltweiten Friedens angekommen sei.

Aber die Geschichte und gerade die vergangenen Jahre seit dem 24. Februar 2022 und dem 7. Oktober 2023 belehren uns leider eines Besseren: Wir leben in einer Welt, in der Frieden und Freiheit bedroht sind und das mehr denn je seit 1945. Dabei geht es nicht nur um die Bedrohungslage durch äußere Konflikte, wie den Krieg in der Ukraine oder den andauernden Kampf in Palästina, in dem sich der Staat Israel gegen islamistische Terroristen behaupten muss.

Auch im Inneren erleben wir ein Erstarken radikaler Kräfte auf beiden Seiten des politischen Spektrums, die nicht nur die freiheitlich-demokratische Grundordnung des Grundgesetzes bedrohen, sondern bis zur Geschichtsverleugnung gehen und krude Thesen von Remigration und dergleichen mehr schmieden.

Umso wichtiger ist es deshalb, sich mit der eigenen Geschichte reflektiert auseinanderzusetzen, deutlich zu machen, dass es kein Vergessen

der Vergangenheit, der Schrecken von Krieg, Terror und Gewalt geben darf – kurz gesagt: Nie wieder ist gerade jetzt.

Der Zweite Weltkrieg erscheint für die heute lebende Generation weit entfernt zu sein: Als Kind hatte ich das große Glück, durch die Erzählungen meiner Großeltern einen Eindruck dieser schrecklichen Zeit zu gewinnen. In Erinnerung ist mir dabei besonders eine Geschichte meiner Oma geblieben, welche von der Befreiung Amberg erzählt: Als die Stadt an die Amerikaner übergeben war, musste sie auf dem Heimweg vom schützenden Luftschutzkeller als Elfjährige an einem toten Soldaten vorbeigehen. Am selben Tag übergab ihr Vater, ein ranghoher Polizist, seine Waffen einem amerikanischen Offizier.

Diese Zeitzeugen sind heute kaum noch greifbar, weshalb es andere Wege braucht, um ein Bild von den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs zu erlangen, Erinnerungskultur wach zu halten. Diesen Generationen, die den Krieg nur mehr aus dem Unterricht und Geschichtsbüchern kennen, muss aufgezeigt werden können, dass dieser nichts Abstraktes oder Fernes ist, sondern dass er vor unserer Tür stattgefunden hat. Dass Not, Leid, Gewalt und Hunger die Städte und Gemeinden unserer Heimat trafen und dass auch hier schreckliche Verbrechen durch Nazischergen geschehen sind.

Die vorliegende überarbeitete und erweiterte Auflage des Werks „Sie kommen! – Die letzten Kriegstage in der Oberpfalz“ führt genau dies vor Augen: Sie lässt den Leser eintauchen in eine Zeit, in der der längst verlorene, sinnlose Krieg praktisch vor die Oberpfälzer Haustüren kam.

Dabei schildern die Autoren eindringlich, wie in diesen letzten Kriegstagen die Oberpfalz Kriegsschauplatz wurde. Sie beschreiben, wie Städte und Ortschaften teils durch Bomben, teils

durch die amerikanische Bodenoffensive massive Zerstörungen erlitten, wie beispielsweise Grafenwöhr als Standort des Truppenübungsplatzes. Gleichzeitig aber andere Kommunen wie durch ein Wunder von der Zerstörung bewahrt wurden: durch das beherzte Handeln einzelner mutiger Frauen und Männer. Dabei werden auch die inneren Konflikte zwischen unbelehrbaren Anhängern des NS-Regimes, die sprichwörtlich bis zur letzten Kugel kämpfen wollten, und denen, die sich diesem Wahnsinn entgegenstellten und wie Domprediger Johann Maier dafür mit ihrem Leben bezahlten, thematisiert.

„Sie kommen!“ skizziert eindrücklich das Ende des Konzentrationslagers Flossenbürg, die annähernd in letzter Minute mit fanatischem Eifer vollzogene Vollstreckung der Todesurteile gegen den evangelischen Geistlichen Dietrich Bonhoeffer und andere Männer des Widerstands in den letzten Tagen vor der Evakuierung und Befreiung des Lagers. Das Buch zeichnet die Linien des Grauens nach, welche die Todesmärsche von Tausenden ausgezehrter Häftlinge durch die Oberpfalz in Richtung Süden hinterlassen hatten.

Dabei kann der Leser die Gefühlswelt der Oberpfälzer in den letzten Kriegswochen nachempfinden, eine emotionale Achterbahn, zwi-

schen Angst, Leid und Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Krieg.

In seinen fast 70 Beiträgen beschreibt das Buch, wie unsere Heimat das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebt hat. Dabei handelt es sich primär um Artikel, welche in den verschiedenen Zeitungen des Medienhauses „Der neue Tag/Amberger Zeitung“ anlässlich des 50. und 60. Jahrestages des Kriegsendes erschienen sind. Sie bilden dabei eine einmalige Zusammenschau, die Zeitzeugen zu Wort kommen lässt und damit eine unschätzbare Quelle für die Regionalgeschichte darstellt.

Altverleger German Vogelsang ist die Sammlung und damit die Bewahrung dieser Berichte in einem Sammelband zu verdanken. Die nun vorliegende überarbeitete Neuauflage von Christine Ascherl komplettiert das Gesamtbild. Gemeinsam mit anderen Autoren hat sie das Buch mit neuen Beiträgen ergänzt. Hinzugekommen sind bisher unbekannte Fotos und Texte aus öffentlichen und privaten Archiven. Neu aufgenommen wurde damit auch die Sicht der amerikanischen Befreier. Bemerkenswert sind zudem Beiträge, die die Opferperspektive am Beispiel befreiter Häftlinge des KZs Flossenbürg und internationaler Kriegsgefangener in Weiden und Hohenfels in den Fokus rücken.

*GIs auf einem Jeep
in Neustadt/WN
im April 1945
Foto: William Faulk*



ZEITSTRAHL

6. Juni 1944

D-Day: Landung der Alliierten in der Normandie.

7. März 1945

Die amerikanischen Truppen erreichen die Rheinbrücke bei Bonn.

5. April 1945

Luftangriff auf **Weiden**. 15 Flugzeuge werfen über 1.000 Brandbomben zwischen altem Wasserwerk und Friedhof ab. Schirmitz bei Weiden wird getroffen.

8. April 1945

Bombenangriff auf **Grafenwöhr** (Landkreis Neustadt/WN). Das Ostlager wird vollständig vernichtet.

9. April 1945

Bomber der US-Luftwaffe greifen **Amberg** an. Hauptziel ist das Heereszeugamt. Es gibt zwischen 50 und 200 Todesopfer. Im KZ **Flossenbürg** kommt es zur letzten Hinrichtung: Die Widerstandskämpfer um Dietrich Bonhoeffer werden gehängt. Bonhoeffer geht als Letzter zum Galgen.

12. April 1945

In der Stadt **Tirschenreuth** wird ein Wehrmachtssoldat nach einem Standgerichtsurteil von der Feldgendarmarie gehängt.

13. April 1945

Gauleiter Fritz **Wächtler** (Bayreuth) flieht in ein Kurhotel bei **Waldmünchen**. Er quartiert sich mit Parteigenossen ein und lebt in Saus und Braus.

14. April 1945

Die Räumung des KZs **Flossenbürg** beginnt. 15.000 bis 20.000 Häftlinge werden auf Todesmärsche nach Süden geschickt.

15. April 1945

Im Landkreis Tirschenreuth erleben die Einwohner, wie Kolonnen halbverhungelter Häftlinge aus dem KZ Buchenwald durch ihren Ort getrieben werden. Vor **Großschlattengrün** werden 22 erschöpfte Häftlinge erschossen, bei **Pechbrunn** 14. Bäuerin Anna Zeitler in **Triebendorf bei Wiesau** versteckt zwei geflohene polnische Juden.



*Amerikanische Verbände auf dem Vormarsch
Foto: Archiv Tom Siebert*



Über Regensburg, Neumarkt, Cham, Schwandorf, Grafenwöhr und vielen anderen Städten werfen Flugzeuge der Alliierten ihre tödliche Fracht ab.
Archiv: Gerald Morgenstern

16. April 1945

In der Stadt Weiden explodiert nach Fliegerangriffen ein Munitionszug. Mindestens 60 Menschen sterben.

17. April 1945

Der schwärzeste Tag in der Stadtgeschichte von Schwandorf: Bei einem Luftangriff sterben 1.250 Menschen, über 1.000 Gebäude werden zerstört.

18. April 1945

Ein Zug mit KZ-Häftlingen aus Flossenbürg erreicht den Bahnhof Schwarzenfeld. Es geht nicht weiter, Schienenverbindungen sind zerstört. Alliierte Tiefflieger greifen den Zug an. Häftlinge versuchen, die Verwirrung zur Flucht



„Sie kommen!“. Lange vor dem Eintreffen der US-Truppen kursieren Flugblätter. Wer sie druckt oder verteilt, muss mit dem Tod rechnen.



17. April 1945: 1.250 Tote und 674 völlig zerstörte Häuser sind die Bilanz des Bombenangriffs auf Schwandorf.
Foto: Foto-Schwarz, Schwandorf

zu nutzen, und werden erschossen. Jeder, der zu schwach zum Marschieren ist, wird erschossen. 133 Tote bleiben zurück und werden in einem Massengrab bestattet.

19. April 1945

In **Herzogau** bei Waldmünchen erschießt die SS den Gauleiter Fritz Wächtler auf Hitlers persönlichen Befehl. In **Grafenwöhr** rücken Bodentruppen der 11. US-Panzerdivision ein. In **Mitterteich** wird Soldat Karl Erb hingerichtet, weil er aufgeben will. In **Kaltenbrunn** richtet die SS den Bürgermeister Josef Hörl hin, weil Panzersperren abgebaut wurden.

20. April 1945

Flammen in **Konnnersreuth** (Landkreis Tirschenreuth): Eine SS-Einheit leistet Widerstand, die Amerikaner gehen mit Artillerie vor. Therese Neumann, die „Resl“ von Konnersreuth, bleibt unversehrt. Bomben auf **Hirschau** und **Kemnath am Buchberg** (Landkreis Amberg-Weizsach).

21. April 1945

Die Frontlinie von Nürnberg hält dem Druck der 3. US-Armee nicht stand. **Achtel** (Landkreis Amberg-Sulzbach) wird in Schutt und Asche gelegt. Im benachbarten Hirschbachtal befindet sich eine gigantische Tribüne, Modell für Hitlers



Therese Neumann und Ortspfarrer Josef Naber im Kreise der Befreier: Die Amerikaner stationieren ein ganzes Bataillon in Konnersreuth, um die Resl vor versprengten SS-Leuten zu schützen. Foto: Privatarchiv

„Deutsches Stadion“. In **Neustadt an der Waldnaab** rücken die Amerikaner ein – auf dem ersten Jeep sitzt als Schutzschild der Neustädter Zivilist Josef Grader. Bei **Neunburg vorm Wald** erschießt die SS hunderte Häftlinge und verscharrt sie im Wald.

22. April 1945

Die Orte fallen wie Dominosteine. Die Amerikaner rücken unter anderem in **Plößberg, Schönkirch, Wildenau, Weiden, Hirschau, Nabburg, Amberg, Sulzbach-Rosenberg** und **Neumarkt** ein. In **Amberg** wird Kreisleiter Dr. Artur Kolb erschossen, um die kampflose Übergabe zu erzwingen. In **Weiden** befreien die Ame-

rikaner das Stalag XIIIb, ein Kriegsgefangenenlager mit 1.722 Gefangenen, vornehmlich aus Frankreich, Belgien, Russland und Großbritannien. In **Schwarzenfeld** stößt die Army auf ein Massengrab. Die Zivilbevölkerung muss die KZ-Häftlinge exhumieren und ordentlich begraben.

23. April 1945

Flossenbürg, 10.30 Uhr: Die U. S. Army trifft im Konzentrationslager **Flossenbürg** ein. „Die Befreier sind da!!!!“, notiert ein Häftling. Schockierte US-Soldaten finden 1.625 Häftlinge vor, mehr tot als lebendig. Die Stadt **Schwandorf** wird eingenommen.

US-Truppen rücken in Wernberg vor, Foto vom 22. April 1945. Foto: National Archives, Washington, Photographies of American Military Activities, Nummer 1094





*Im Konzentrationslager Flossenbürg stößt die U. S. Army auf rund 1.600 zurückgelassene Häftlinge.
Foto: Archiv KZ-Gedenkstätte*

24. April 1945

In **Regensburg** wird Domprediger Dr. Johann Maier von den Nazis exekutiert. Die Stadt **Vohenstrauß** steht nach Gegenwehr unter starkem Beschuss. **Waidhaus** und **Eslarn** empfangen nicht enden wollende Flüchtlingstrecks aus dem Sudetenland.

26. April 1945

Waldmünchen wird nach heftigem Beschuss besetzt. Die Gegenwehr hat einen hohen Preis: Fast die Hälfte aller Gebäude ist schwer beschädigt. In **Regensburg** ziehen die deutschen Truppen ab.

27. April 1945

Im fürstlichen Schloss in **Regensburg** übergibt Oberbürgermeister Schottenheim die Stadt an die Amerikaner.

28. April 1945.

Die Befreiung von tausenden Kriegsgefangenen führt zu Plünderungen in **Nabburg** und **Neumarkt**. Bauernhöfe werden überfallen, Menschen erschlagen. Die Amerikaner schreiten spät ein. Die Vorbereitungen zur Rückführung der Gefangenen in ihre Heimatländer beginnen.



Straßenzug in Regensburg. Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation

29. April 1945

In **Neunburg vorm Wald** muss die Zivilbevölkerung 200 KZ-Häftlinge exhumieren, die am 21. April von der SS erschossen wurden. Auf Anweisung der U. S. Army werden sie auf dem Neunburger Friedhof bestattet. Männer und Frauen aus Neunburg tragen die offenen Särge.

30. April 1945

Adolf Hitler und Eva Braun heiraten und nehmen sich das Leben.

1. Mai 1945

In **Wondreb** im heutigen Landkreis Tirschenreuth wird immer noch Widerstand geleistet. Seit Tagen wird der Ort fast täglich von den Amerikanern beschossen und am 2. Mai eingenommen.

3. Mai 1945

In **Flossenbürg** findet eine Trauerfeier für KZ-Häftlinge statt, die aufgrund von Schwäche und Krankheit die Befreiung nur kurz überlebt haben. In **Wondreb** im östlichen Teil des Stifflands wird der letzte Widerstand der Wehrmacht gebrochen. Die Amerikaner können einen finalen Strich ziehen: Sie haben den Bereich zwischen Tirschenreuth und Regensburg vollständig unter ihre Kontrolle gebracht.

6. Mai 1945

Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg in Europa durch die vollständige Kapitulation der Deutschen Wehrmacht.



Auf den Todesmärschen werden erschöpfte KZ-Häftlinge getötet. Ihre Leichen muss sich später auf Weisung der Amerikaner die deutsche Bevölkerung ansehen. Foto: Archiv KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

BERICHTE AUS DER DIVISIONSZEITUNG „THE SNIPER“

Von Dr. Marc Rothballer

Als im Frühjahr 1945 die alliierten Truppen auf das deutsche Kernland vorrückten und das NS-Regime seinem Ende entgegenging, versiegten auch die gewohnten Informationsquellen. Deutsche Zeitungen, ohnehin als Propagandainstrumente des NS-Staates konzipiert, konnten aufgrund von Papiermangel, Bombenschäden und des weitgehenden Zusammenbruchs der Infrastruktur kaum noch gedruckt werden. Auch andere Quellen wie Tagebücher oder Fotoaufnahmen sind für diese Tage selten – vielerorts war das Fotografieren streng verboten, und zahlreiche Dokumente wurden vor oder unmittelbar nach dem Einmarsch beschlagnahmt oder gezielt vernichtet. Diese Lücken erschweren bis heute die Rekonstruktion der letzten Kriegswochen und -tage auf lokaler Ebene.

Eine wertvolle, wenn auch kritisch zu betrachtende Ergänzung bieten die Zeitungen der US-Divisionen und -Regimenter. Diese Veröffentlichungen spiegeln das Kriegsgeschehen und den Alltag der amerikanischen Truppen wider und eröffnen eine einzigartige Perspektive auf das Kriegsende. Allerdings dienten sie nicht nur als Informationsquelle, sondern verfolgten auch propagandistische Zwecke und sind daher mit einer kritischen Distanz zu betrachten.

Der „Sniper“ und die 90. US-Infanteriedivision

Nur zwei Wochen nach der Landung der 90. US-Infanteriedivision am 6. Juni 1944 („D-Day“) am Utah Beach in der Normandie erschien die erste Ausgabe ihrer Divisionszeitung, „The Sniper“. Die täglich veröffentlichte Feldzeitung wurde in den folgenden Monaten zu einem treuen Begleiter der Soldaten auf ihrem Weg



Fund des „Dora“-Geschützes, „Sniper“ vom 7. August 1945

durch Nordfrankreich und Belgien in die Saarregion, weiter über die Eroberung von Mainz am 22. März, die Überquerung des Rheins, durch Hanau und Bad Salzungen nach Hof und Flossenbürg entlang der tschechischen Grenze bis nach Furth im Wald und Klatovy/Klattau. Der Druck der Zeitung erfolgte jeweils am Standort des Divisionshauptquartiers; nach Kriegsende befand sich dieses in Weiden. Ab 24. Juli 1945 wurde der „Sniper“ bei Ferdinand Nickl in Weiden gedruckt. Die letzte Ausgabe erschien mit dem Abzug der Division am 24. November 1945.

Feld- und Divisionszeitungen wie „The Sniper“ waren Instrumente der Propaganda. Durch die Betonung von Tapferkeit und militärischen Erfolgen formten sie ein heroisches Selbstbild der Truppe, verstärkt durch militärische Fachsprache und optimistische Formulierungen. Die Berichterstattung war bewusst selektiv: Sie stellte ausschließlich alliierte Erfolge dar und zeichnete ein Bild der Überlegenheit der US-Armee, um

die Moral der Soldaten zu stärken. Die Zeitung spiegelt aber auch die Wahrnehmung der deutschen Bevölkerung durch die Soldaten wider. Während anfangs die Verurteilung des NS-Regimes und der Deutschen scharf ausfiel, verlagerte sich der Fokus nach Kriegsende auf kulturelle Eigenheiten und die demokratische Reorganisation.

Inhaltlich lassen sich im „Sniper“ vier zentrale Themen erkennen, die sich je nach Zeitpunkt der Veröffentlichung verschieben: Kriegsgeschehen und Feindbilder; Kampfmoral und Anerkennung; Spiel, Spaß und Sport; Fremde und Heimat. Die Zeitung vermittelt Eindrücke aus einer Zeit, in der das Kriegsende nahte und die beginnende Besatzungszeit viele neue Fragen aufwarf. So ist der „Sniper“ heute eine authentische Momentaufnahme dieser Übergangsphase.

Führerrede, Todesmarsch und Sondergeschütz

Am 26. November 1944 vermeldete der „Sniper“ in großen Lettern, dass die 3. US-Armee die Reichsgrenze im Westen überschritten hatte und die Truppen bereits auf dem Vormarsch nach Düren waren. Am 28. Januar folgte eine weitere Meldung zu den alliierten Erfolgen im Osten: „100 MEILEN NACH BERLIN – Russen erreichen Reichsgrenze in Westpolen“. Während am 30. Januar viele Oberpfälzer vor ihren Volksempfängern bange Hitlers letzte Radioansprache hörten, wurde sie den Soldaten der 90. US-Infanteriedivision bereits am Folgetag im „Sniper“ zusammengefasst.

Die weiteren überlieferten Ausgaben des „Sniper“ berichten sowohl über das Voranschreiten der Alliierten und den Zusammenbruch des NS-Regimes als auch über gemachte Gefangene, die Befreiung der Opfer des Regimes und die Gräueltaten und Kriegsverbrechen der Deutschen. Am 21. April etwa lautete eine Überschrift „60 Yanks sterben in Nazi-Todesmarsch – 63 Überlebende, die im Gefängnis geschlagen und ausgehungert wurden, liefern den Beweis für deutsche Gräueltaten“. Dabei kommen in der Zeitung auch



Soldat im Rohr der „Dora“, „Sniper“ vom 7. August 1945

„In einer 18-minütigen Rundfunksendung ließ Adolf Hitler letzte Nacht seine 12-jährige Amtszeit als Reichskanzler Revue passieren und behauptete, dass er mit übermenschlicher Anstrengung dem deutschen Volk den Impuls zum Durchhalten gegeben hat. In typischer Tiraden-Manier fuhr Hitler fort: ‚Gott hat mich am 20. Juli (gemeint ist seine Beinahe-Ermordung durch eine Bombenexplosion) beschützt, damit ich mein Werk für mein Volk vollenden kann. Ich wollte nichts anderes als mein Volk retten.‘ Abschließend appellierte Hitler an sein Volk, seine Parteimitglieder und seine Soldaten, sich stärker zu wehren, und rief sogar Invaliden, Frauen und Mädchen auf, sich am Krieg zu beteiligen, der sich, wie er zugab, in einem ernststen Zustand befinde. Er appellierte insbesondere an die deutsche Jugend und sagte, dass jeder wehrfähige Mann kämpfen müsse.“

Aus „The Sniper“ vom 31.1.1945

inhaftierte US-Soldaten zu Wort, die angeblich im „berüchtigten Konzentrationslager Bad Orb in Fuchsmühl“ misshandelt worden seien – ein Bericht, der allerdings verschiedene Schauplätze und Ereignisse miteinander vermischt. Tatsächlich waren die US-Soldaten ursprünglich Kriegsgefangene im Stalag IX B in Bad Orb, von wo sie im Februar 1945 ins ehemalige Arbeitsdienstlager im thüringischen Berga gebracht wurden, um im Bergbau Zwangsarbeit zu verrichten.

„Das ist DEIN Feind! Es hätte auch dir passieren KÖNNEN. Die dem deutschen Volk innewohnende Grausamkeit trat nie deutlicher zutage als bei der bestialischen Behandlung, die es unseren Soldaten in Fuchsmühl angedeihen ließ. Es sollte uns allen eine eindringliche Lehre sein, dass man den Deutschen nicht trauen darf, dass wir keinen Augenblick in unserer Wachsamkeit und unserer Entschlossenheit zur vollständigen Niederwerfung Deutschlands nachlassen dürfen, dass wir jetzt nicht weich werden dürfen. Denk an Fuchsmühl, wenn du das nächste Mal in einer nachsichtigen Stimmung gegenüber einem deutschen Soldaten bist. Denk an die sechzig Leichen, die jetzt in deutschen Erdlöchern verrotten; und dann denk an die Dutzenden anderen, die mit Sicherheit am Wegesrand sterben werden, Opfer eines menschlichen Wahnsinns, der von Hitler geschürt wurde. Und wenn das nicht ausreicht, können wir vielleicht arrangieren, dass du mit einigen der dreiundsechzig, die das Glück hatten, lebend gefunden zu werden, sprechen kannst.“

Aus „The Sniper“ vom 21. April 1945

Anfang April begannen die Deutschen, die Gefangenen auf einen „Evakuierungsmarsch“ zu treiben, der sie über Hof und Fuchsmühl bis nach Rötz führte. Einige der geschwächten Gefangenen wurden in Fuchsmühl zurückgelassen (siehe Seite 24). Doch ungeachtet dieser Details dienten die entkräfteten und misshandelten Überlebenden als eindringliche Mahnung an die kämpfenden US-Truppen.

Nur zwei Tage nach dem Artikel, am 23. April 1945, befreite das 358. US-Infanteriebataillon etwa 1.600 dem Tod überlassene Häftlinge im Konzentrationslager Flossenbürg (siehe Seite 62 und 67).

Auch über die unmittelbare Nachkriegszeit berichtet der „Sniper“ von bemerkenswerten Ereignissen: einer Truppenparade vor 20.000 Zuschauern in Amberg am 31. Juni, dem Besuch General Pattons in Weiden am 13. Juli, einer USO-Show mit den Hollywood-Stars Jack Benny und Ingrid Bergman am 15. Juli in Weiden und dem Fund des am Kriegsende gesprengten Sondergeschützes „Dora“ nahe Grafenwöhr am 7. August (siehe Seite 46).

Umbrüche für US-Soldaten und Deutsche

Für die Mehrheit der Deutschen, die im Nationalsozialismus nicht nur ihre politische, sondern oft auch ihre persönliche Identität gefunden hatte, kam das Kriegsende weniger als „Befreiung“ denn als Ankunft der „Sieger“ und künftigen „Besatzer“ daher. Die propagandistisch geprägten Berichte des „Sniper“ über militärische Erfolge, deutsche Kriegsverbrechen und erste Begegnungen mit der Zivilbevölkerung verdeutlichen die Umbrüche dieser Zeit aus amerikanischer Sicht und ergänzen das umfassende Bild, das die folgenden Kapitel vom Kriegsende in der Oberpfalz zeichnen.

BÜRGER SUCHE IN GRUFT DER BASILIKA SCHUTZ

Von Robert Tremel

Im April 1945 rückt für das Stiftland das lang ersehnte Kriegsende in erreichbare Nähe. Im März und April 1945 gibt es in Waldsassen und Umgebung häufig Fliegeralarm. Luftangriffe richten sich vor allem gegen die Nachbarstadt Eger (heute Cheb), die im April 1945 mehrfach schwer getroffen wird. Im Herbst 1944 ist der Volkssturm eingeführt worden, das letzte Aufgebot. Doch eine kriegsentscheidende Wende wird damit nicht erreicht.

Bereits seit März 1943 ist in der heutigen Grundschule am Lämmeracker in Waldsassen ein Reservelazarett eingerichtet. Es ist durchgehend voll belegt. Zum Schutz vor feindlichen Fliegern ist auf dem Dach ein großes rotes Kreuz auf weißem Grund zu sehen.

Da schon ab Februar 1945 immer mehr Flüchtlinge durch Waldsassen ziehen, ordnet Bürgermeister August Franz Anfang März an, in mehreren örtlichen Gasthäusern Notquartiere einzurichten, ebenso im Saal des „Bayerischen Hofes“. Doch die Versorgung der Menschen wird immer schwieriger.

Am Samstag, 14. April 1945, rücken die Amerikaner in Bayreuth ein und bewegen sich auf das Fichtelgebirge zu. Bereits am Sonntag, 15. April, rechnet man in Waldsassen mit dem Einmarsch der Amerikaner. Doch es tut sich nichts. Am gleichen Tag wird in Waldsassen der Volkssturm aufgelöst. Der Ort wird zur offenen Stadt erklärt, um den freien Durchzug zu ermöglichen und sinnlose Verluste zu vermeiden.

Dies ist gut gemeint, wird aber durch nachrückende, fanatische SS-Angehörige ins Gegenteil verkehrt. Sie leisten bis zuletzt erbitterten Widerstand, woraus sich schwere Kämpfe und unübersehbare Schäden ergeben.

Am Montag, 16. April, greifen alliierte Flugzeuge kurz vor Mitterteich einen fahrenden Zug

aus Waldsassen an. 14 Menschen verlieren ihr Leben. Tags darauf versetzen Tiefflieger die Bevölkerung Waldsassens in Angst und Schrecken. Es gibt an diesem Tag vier Tote und zahlreiche Verwundete. Eines der Todesopfer ist der damals 55-jährige Klinkerarbeiter Josef Rahn, der um 9.15 Uhr bei Feldarbeiten an der Konnersreuther Straße von Tieffliegern erschossen wird.

Die Gruft der Basilika Waldsassen als Schutzbunker

Auch am Freitag, 20. April, gibt es wieder Tieffliegerangriffe auf die Stadt. Viele Menschen verbringen die Nacht in der Gruft der Basilika oder sitzen in ihren Kellern und hoffen auf das erlösende Ende. Auch im Hohlweg zur Sandgrube sucht man in diesen Tagen Schutz vor eventuellen Luftangriffen. In der Nacht ertönen rundum Kanonendonner und Schüsse.

Am Samstag, 21. April, ist es vormittags noch ruhig. Gegen 12.30 Uhr setzt die Beschießung der Stadt durch die anrückenden amerikanischen Truppen ein, nachdem einige fanatische SS-Anhänger sinnlosen Widerstand geleistet haben. Durch den Beschuss brechen an etlichen Stellen Brände aus, die bei dem allgemeinen Chaos nur mühsam gelöscht werden können, so in der Porzellanfabrik „Bareuther“, der Karolinenstraße und der Prinzregent-Luitpold-Straße.

Viele Gebäude und Wohnungen tragen Einschüsse davon. Fensterscheiben sind geplatzt. Auch das Rathaus ist getroffen. Im Laufe des Nachmittags werden schließlich die Amerikaner Herr der Lage. So kann die Übergabe der Stadt an die Besatzungsmacht erfolgen. Um Verständigung bemühen sich Stadtpfarrer Josef Wiesner, Baumeister Karl Bergauer und Regierungsrat Georg Ponnath, der später als Bürgermeister eingesetzt wird.

FANATIKER GEFÄHRDEN BEI ÜBERGABE DEN BÜRGERMEISTER

Von Udo Lanz

April 1945. Die Panzersperren sind errichtet, Gewehre und Granaten einsatzbereit. Der Volkssturm ist fest entschlossen, Tirschenreuth gegen die anrückenden US-Truppen zu verteidigen. Doch am Ende siegt die Vernunft. Der Widerstand wird vorzeitig aufgegeben. Die Stadt entgeht im letzten Moment der Zerstörung.

Max Gleißner erinnert in seiner Chronik an die Ereignisse dieser Tage. Bereits im Herbst 1944 sind alle wehrfähigen Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Volkssturm eingezogen worden. Im gesamten Stiftland sind dies sieben Bataillone mit 4.200 Mann. Am 8. April 1945 beruft die Kreisleitung in Tirschenreuth eine Volkssturmbesprechung ein. Nach den Worten des Kreisleiters soll „jeder Fußbreit Boden“ verteidigt werden. Mit Gewehren, 150 Panzerfäusten und Handgranaten soll der Kampf gegen eine ganze amerikanische Division aufgenommen werden.

Der Schutzgebietskommandeur und Standortälteste der Wehrmacht, Major Enz, ordnet schon zwei Tage vor diesem Aufruf die Absperrung der Zufahrtsstraßen nach Tirschenreuth an. Während sich täglich Nazi-Funktionäre und Truppenstäbe in Richtung Osten und Süden absetzen, werden einzelne Soldaten vom Streifen-dienst aufgegriffen und bestraft.

„Deserteur“ wird an Strommast gehängt

Ein degradiertes Gefreiter wird der Feldgendarmarie übergeben. Er wird am 12. April von einem Standgericht im Rathaussaal zum Tode verurteilt. Am Mast einer Starkstromleitung nahe des Schwimmbads wird der aus dem Rheinland stammende junge Mann zur Abschreckung aufgehängt.

Max Gleißner beschreibt seine Eindrücke vom 20. April 1945 – Hitlers Geburtstag: „Noch vor einem Jahr hingen an den Häusern die Haken-



Bürgermeister Gustav Meyer soll erschossen werden, weil beim Einmarsch der amerikanischen Truppen Schüsse fallen. Beberzte Bürger überzeugen den Kommandanten, dass die Stadt keinen Widerstand leisten wird.

Foto: Archiv „Der neue Tag“

kreuzfahnen. Heute baumeln an Bäumen und Lichtmasten Landser, die dem sinnlosen Tod davonlaufen wollten.“ Die blinden Untergebenen Hitlers scheinen fest entschlossen, den sogenannten Flaggenbefehl bedingungslos umzusetzen. Das Heraushängen weißer Tücher oder der Nichtantritt zum Volkssturm soll mit dem Tode bestraft werden.

„Noch vor einem Jahr hingen an den Häusern die Hakenkreuzfahnen. Heute baumeln an Bäumen und Lichtmasten Landser, die dem sinnlosen Tod davonlaufen wollten.“

Max Gleißner, Tirschenreuth, am 20. April 1945

Am Freitag, 20. April, schallt von Westen her Kanonendonner, der Kampf um Konnersreuth ist in vollem Gange. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Gustav Meyer sowie Kreisleiter Schiffmann beraten in Tirschenreuth über das Vorgehen. Noch am Abend wird der Volkssturm aufgelöst, die Panzersperren werden abgebaut. Die eingesammelten Waffen bringt man mit Lastwägen aus der Stadt.

Eine weitere Vorsichtsmaßnahme ergreifen Major Enz und Chefarzt Dr. Tieber mit der Erklärung Tirschenreuths zum Schutzbereich. „Aufenthalt für Truppen und Stäbe verboten“ prangt an Tafeln entlang der Zufahrtsstraßen. Damit reagiert man auf die Tatsache, dass sich Tirschenreuth über die letzten Monate hinweg zur Lazarettstadt mit mehr als 5.000 Verwundeten entwickelt hat.

Die ersten Panzer am Waldrand

„Mit Spannung und Bangen warteten alle auf das, was kommen sollte“, notiert Max Gleißner. „Bei den Hitleranhängern herrschte große Nervosität und Angst“, bemerkt Pater Dr. Mairon,

damals Rektor des Missionshauses St. Peter. Am frühen Nachmittag zeigen sich schließlich die ersten amerikanischen Panzer am Waldrand.

Durch einen Mittelsmann wird dem Bürgermeister mitgeteilt, dass er sich zur Übergabe der Stadt beim US-Kommandeur einfinden soll. „Es bot sich ein einzigartiges Bild. Aus allen Fenstern hingen weiße Tücher und Laken, die Bürger schauten ängstlich und neugierig auf den Marktplatz, wo Panzer und Maschinengewehre positioniert wurden“, so Pater Mairon. Er unterrichtet den amerikanischen Kommandeur über den Lazarettstatus der Stadt und versichert, dass alle deutschen Soldaten den Ort verlassen hätten.

Kurz darauf kommt es noch zu einer brenzlichen Situation. Weil beim Einrücken mehrere Schüsse auf die amerikanischen Truppen abgegeben wurden, soll Bürgermeister Meyer umgehend erschossen werden. Pater Mairon kann die Lage entschärfen.

Am 21. April 1945, kurz nach 16.30 Uhr, ist die Stadt Tirschenreuth ohne Kampfhandlungen von amerikanischen Truppen besetzt.



Das Bahnhofshotel in der Kreisstadt Tirschenreuth ist bis 1947 die Unterkunft der Amerikaner. Foto: Archiv Toni Siegert

THERESE NEUMANN ENTGEHT DEN NATIONALSOZIALISTEN

Von Josef Rosner



*Als einer der am schwersten zerstörten Orte in der Oberpfalz übersteht der Marktfecken Konnersreuth das Kriegsende. Bei Kampfhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Truppen werden 130 Gebäude in Schutt und Asche gelegt.
Foto: Archiv Josef Rosner*

Am 20. April 1945 wird Konnersreuth massiv beschossen. Therese Neumann und Pfarrer Josef Naber können sich retten. An keinem anderen Ort im Stifmland wirkt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs so massiv aus wie in Konnersreuth. Der damals 1.100 Einwohner zählende Marktfecken steht im Mittelpunkt des Kampfes zwischen einer SS-Truppe und den Amerikanern.

„Den Kämpfen fallen damals zwei Konnersreuther, eine Flüchtlingsfrau und drei deutsche Soldaten zum Opfer“, schreibt der inzwischen verstorbene Kreisheimatpfleger Robert Tremel in der 2018 neu herausgegebenen Konnersreuther Ortschronik.

Nach Tremel gibt es über den 20. April 1945 in Konnersreuth eine Reihe von verschiedenen Darstellungen. Tremel stützt sich auf die Aufzeichnungen von Journalist Toni Siegert, der das Kriegsende in Konnersreuth erforscht hat. Schon seit Monaten liegt demnach eine Wehrmacht-Genesungskompanie aus dem Raum Koblenz in Konnersreuth, die sich mit der Bevölkerung gut versteht.

Etwa eine Woche vor Kriegsende nistet sich vor Ort eine Einheit der Waffen-SS ein, die am 19. April den Ort nach der stigmatisierten Therese Neumann durchkämmt, um diese aufzugreifen. Dies misslingt, weil sich die Resl verborgen hält.

Am Nachmittag des 20. April eröffnet die SS mit leichter Artillerie das Geschützfeuer, während vom Westen her die Amerikaner heranrücken. Als die Amerikaner das Geschützfeuer bemerken, beginnen sie mit dem Beschuss. Der Widerstand der Deutschen ist so hartnäckig, dass drei US-Kampfbomber eingreifen und im Luft-Boden-Kampf drei deutsche gepanzerte Fahrzeuge vernichten.

In der Nacht zum 21. April brennen 40 Gebäude nieder. Andere Meldungen sprechen gar von 130 Gebäuden – dies wäre ein Drittel der Ortschaft. Getroffen werden die Kirche, der Pfarrhof und das Neumann-Haus. Zahlreiche Konnersreuther sind in benachbarte Orte oder in die umliegenden Wälder geflüchtet. Zwei beherzte junge Frauen steigen auf den Kirchturm, um dort eine weiße Fahne anzubringen.

Therese Neumann selbst verbringt den 20. April zusammen mit Pfarrer Josef Naber und einigen Kindern in einem behelfsmäßigen Bunker im Kellerraum des Pfarrstadels. Ausgerechnet vor dem Eingang zum Kellerraum brennt durch den Beschuss ein Holzstoß. Sprichwörtlich in letzter Minute gelingt es der Resl, zusammen mit ihren Begleitern in den Keller zu flüchten.

Amerikanischer Korrespondent berichtet

Der amerikanische Korrespondent Dr. Max Jordan berichtet aus Konnersreuth für die „New Yorker Staats-Zeitung“ und den „Herold“. Auch er beschreibt, wie Therese Neumann nur mit knapper Not dem Tod entkommt. Die SS habe sich schon lange über das Interesse der Katholiken an ihr in der ganzen Welt geärgert. Ihr ist der Reisepass entzogen worden, die Gestapo beobachtet sie.

Robert Tremel erinnert in seinem Beitrag daran, dass die SS-Einheit offenbar ganz bewusst billigend in Kauf nimmt, dass die Zivilbevölkerung von Konnersreuth zu Schaden kommt. Nur so hätte es die Chance gegeben, Therese Neumann in den letzten Stunden des Dritten Reiches auszuschalten.



US-Soldat Robert Lambert ließ sich im Sommer 1945 mit Therese Neumann fotografieren. Die Konnersreutherin war in der US-Armee ungemein populär. Lambert verteilte das Foto tausendfach an Freunde und Bekannte und blieb bis zu seinem Tod 2016 ein Fan der „Resl“. Foto: Privatarchiv Anne Marie Jacques, Tochter von Robert Lambert

Die SS-Truppen suchen das Weite, als die Amerikaner in das brennende Konnersreuth einrücken. Der leitende US-Offizier erkundigt sich sogleich nach Therese Neumann. Der Amerikaner besucht sie und zeigt ihr eine strategische Karte. Sie belegt, dass versucht worden ist, Konnersreuth zu verschonen. Den Amerikanern sind die Geschehnisse um Therese Neumann bekannt. So zögern die US-Soldaten nicht, der Bevölkerung, wenn auch nur notdürftig, zu helfen.



Das Geburtshaus von Therese Neumann in Konnersreuth 1926. Foto: Bundesarchiv, Bild 102-00244 / CC-BY-SA 3.0

Titelbild: US-Panzer rücken in Wernberg vor.

Foto: National Archives and Records Administration, 111-SC-205298

Titelbild unten: Neumarkt liegt in Schutt und Asche.

Foto: Archiv Fritz Etzold, Neumarkt

Bild Rückseite: GIs in Neustadt an der Waldnaab.

Foto: William L. Faulk, 90th Division Association

Vorsatz/Nachsatz: Vormarschpläne der US-Armee

Seite 5 und 9: William L. Faulk, 90th Division Association

Seite 10: Archiv Toni Siegert

Seite 11: Archiv Gerald Morgenstern

Seite 12: Foto-Schwarz, Schwandorf

Seite 12 unten: Privatarchiv

Seite 13: National Archives, Washington

Seite 14: KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Seite 14 unten: Stadt Regensburg, Bilddokumentation

Seite 15: KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Seite 16 und 17: Archiv Dr. Marc Rothballer

Seite 20: Archiv „Der neue Tag“

Seite 21: Archiv Toni Siegert

Seite 22: Archiv Josef Rosner

Seite 23: Anne Marie Jacques, Tochter von

Robert Lambert

Seite 23 unten: Bundesarchiv, Bild 102-00244/CC-BY-SA 3.0

Seite 25: Archiv Toni Siegert

Seite 26 und 27: Archiv Monika Beer-Helm

Seite 28: Archiv Uli Piehler

Seite 29: Gerhard Dötterl

Seite 30: Archiv Toni Siegert

Seite 34: Archiv Zölch

Seite 37: National Archives Washington

Seite 38: Maria Seidenberger, United States Holocaust Memorial Museum

Seite 39 und 40: Familie Slaim/Cheryl Mark, USA

Seite 42: Archiv Holger Stiegler

Seite 43: National Archives and Records Administration

Seite 44: unbekannt, gemeinfrei

Seite 45: Archiv Eberhard Polland

Seite 46: Archiv Gerald Morgenstern

Seite 47: Archiv Toni Siegert

Seite 48, 49 und 50: Archiv Gerald Morgenstern

Seite 51 und 52: Archiv Werner Walter

Seite 53: Archiv Fritz Fürk

Seite 54: Stadtarchiv Neustadt/WN

Seite 57 und 58: William L. Faulk, 90th Division Association

Seite 60: Archiv Siegfried Bock

Seite 62: National Archives, Washington

Seite 63: United States Holocaust Memorial Museum, Joseph Eaton

Seite 64: National Archives, Washington

Seite 66: Privatbesitz, Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Seite 68: National Archives, Washington

Seite 69 und 70: National Archives and Records Administration, Joseph Eaton

Seite 70 unten: United States Holocaust Memorial Museum, Joseph Eaton

Seite 71: 97th Division, U. S. Army

Seite 73: Archiv Toni Siegert

Seite 74: Sudetendeutsches Archiv

Seite 75 und 76: Archiv Toni Siegert

Seite 77 und 78: Repro Alexander Unger

Seite 79: Archiv Fencis

Seite 81: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de

Seite 82: Otto Grünwald

Seite 83 und 84: Stadtarchiv Weiden

Seite 84 und 85: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de

Seite 85 bis 88: Stadtarchiv Weiden

Seite 89 und 90: Ltd. Alex R. Grote, 90th Division Association

Seite 90 oben: William L. Faulk, 90th Division Association

Seite 91 bis 93: Stadtarchiv Weiden, Ralph Nichol

Seite 94 und 96: Archiv Foto-Schwarz, Schwandorf

Seite 99: Archiv Toni Siegert

Seite 100: United States Holocaust Memorial Museum

Seite 101: National Archives and Records Administration

Seite 102 bis 105: United States Holocaust Memorial Museum

Seite 105 oben: National Archives and Records Administration

Seite 107: Archiv Toni Siegert

Seite 108: Archiv Konrad Scharnagl

Seite 110: Stefan Voit

Seite 111: Archiv Ernst Dausch, Stadtarchiv Nabburg

Seite 112: Paul Böhm, unten Wiki Commons

Seite 115: Archiv Alfred Graf

Seite 117 bis 119: Repro Georg Taubmann

Seite 120: Archiv Spies

Seite 123: Archiv Toni Siegert

Seite 125 und 126: Archiv Sepp Strobl

Seite 127: Archiv Toni Siegert

Seite 128: Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg

Seite 129: Archiv Hans Pirner

Seite 130 bis 132: Archiv Ritter

Seite 133 und 134: Pfarrer Karl Kreutner, Archiv Andreas Schrott

Seite 135 und 136: Archiv Klaus Schriml

Seite 137: National Archives, Washington

Seite 139: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de

Seite 140 bis 145: Archiv „Amberger Zeitung“

Seite 146 und 147: Archiv Fritz Etzold

Seite 148: Archiv Paul Böhm

Seite 149 und 150: Pegasus Archive, mit freundlicher Genehmigung von Mark Hickman, USA

Seite 151: Pegasus Archive, mit freundlicher Genehmigung von Kerry Single, Neuseeland

Seite 152 und 153: Australian War Memorial, gemeinfrei

Seite 154: Bayerische Staatsbibliothek München/Archiv Hoffmann

Seite 159: Archiv Peter Heigl

Seite 161 und 162: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg

Seite 163 bis 166: Stadt Regensburg/Bilddokumentation

Das Kriegsende 1945 macht aus der Oberpfalz den Schauplatz eines sehr speziellen Showdowns. Hier – in dieser letzten Ecke der Republik – spitzt sich die Lage zu. In den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs werden Städte wie Grafenwöhr, Schwandorf und Regensburg aus der Luft bombardiert. Dann rollt die US-Armee von Nord nach Süd durch die Oberpfalz. Sie treibt fanatische SS-Einheiten vor sich her. Die Konzentrationslager Buchenwald und Flossenbürg sind aufgelöst. Tausende ausgemergelte KZ-Häftlinge taumeln in Todesmärschen durch das Grenzland. All das pflügt durch eine Bevölkerung, die aus Kindern, Frauen und Versehrten besteht. In vielen Ortschaften kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Volkssturm. Fanatische Hitler-Anhänger glauben noch an den Endsieg. Tage, sogar nur Stunden vor dem Einmarsch der Amerikaner vollstrecken sie Todesurteile, etwa am Regensburger Domprediger Dr. Johann Maier oder am Kaltenbrunner Bürgermeister Josef Hörl. Es herrscht Chaos.

Dieses Buch schildert in über 70 Beiträgen, wie sich die letzten Kriegstage in der Oberpfalz abgespielt haben. Großteils handelt es sich um Artikel, die zu den Jahrestagen des Kriegsendes in den Zeitungen „Der neue Tag“ und „Amberger Zeitung“ erschienen sind. Zeitzeugen beschreiben die Dramatik des Frühjahrs 1945. Einzigartige Augenzeugenberichte machen deutlich, wie nah Bombardement und kampflöse Übergabe oft beieinander lagen. Die Kapitel rücken mit den Amerikanern vor: vom Landkreis Tirschenreuth bis nach Cham.

Die vorliegende Neuauflage wurde durch zahlreiche bislang unveröffentlichte Fotos und viele neue Beiträge umfassend ergänzt.



Heimat
battenberg
bayerland

BUCH- UND KUNSTVERLAG
OBERPFALZ

ist eine Marke der
Battenberg Bayerland Verlag GmbH

